

Matthäus 10, 34-39

(21. Sonntag nach Trinitatis 2021 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Man kann das Wort zuweilen fast nicht mehr hören. Ich meine das Adjektiv „umstritten“. Freilich gibt es Dinge, die umstritten sind und das darf man auch sagen. Fragt sich nur, nach welchem Maßstab. Es gibt beispielsweise einen biblischen und einen weltlichen Maßstab. Was dem biblischen Maßstab gemäß gut und unstrittig ist, kann dem weltlichen Maßstab gemäß „umstritten“ sein, oder umgekehrt. Das ist nicht neu. Das war schon in der Apostelzeit so. Die damaligen Christen wussten ein Lied darüber zu singen, denn ihr Glaube war umstritten und die ungläubige Außenwelt ließ sie das spüren. Solchen „umstrittenen“ Christen schrieb der Apostel Petrus: *„Ihr Lieben, laßt euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt (...), sondern freut euch, daß ihr mit CHristus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung Seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt. Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens CHristi willen, denn der GEist, der ein GEist der Herrlichkeit und GOTTes ist, ruht auf euch.“* (1. Petr. 4, 12ff)

Diese von Petrus erwähnte christenfeindliche Hitze kannte auch CHristus vor dem schon und kennen wir heutzutage auch, wenn auch anders als vor 2000 Jahren. Diese Hitze entsteht dort, wo der Zeitgeist gegen den HEiligen GEist ankämpft. Was dem weltlichen Zeitgeist nicht passt, weil es ihm widerspricht, gilt flugs als „umstritten“ und wird den Christen regelmäßig um die Ohren gehauen. Wer als Christ, dem GOTT und das Wort GOTTes heilig ist, legalisiertes sündliches Handeln ablehnt (genannt seien die jährlichen Massenabtreibungen), vertritt in den Augen der Zeitgeistwelt eine umstrittene (sogar faschistische) Meinung, wie ich vor ein paar Tagen gelesen habe. Mit anderen Worten: Wenn Christen im Alltagsleben treu zu ihrem HErrn und Seinem Wort stehen, bläst ihnen schnell ein eiskalter Wind der Ablehnung entgegen. Es gehört dann schon ein gerüttelt Maß an Glaubensmut dazu, außerhalb der Kirche den umstrittenen Weg der Nachfolge JESu bis in die letzte Konsequenz zu gehen und den biblischen Standpunkt zu vertreten. Das Evangelium schafft Probleme...

Auch unser Predigttext dürfte ein „umstrittener“ hoch 1000 sein. Da steht nämlich geschrieben: *„Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das*

Schwert.“ (V. 34) «Skandal! Schaut hin! JESus bringt das Schwert! So friedlich ist der gar nicht! Da sehen wir das wahre Gesicht des Christentums!» –Nicht per Zufall sind es oft jene, die gewisse einschlägige Stellen des Koran verniedlichen, die sich gleichzeitig über biblische Texte wie der zitierte Vers 34 aufregen. Ganz ähnlich verhält es sich mit der „umstrittenen“ Inschrift auf der Kuppel des originalgetreu wiederaufgebauten Stadtschlusses in Berlin. Dort ist zu lesen: „*Es ist in keinem andren Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, denn in dem Namen Jesu, zur Ehre Gottes des Vaters. Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.*“ (A.G. 4, 12; Phil. 2, 10) Dieses wunderbare Wort der Apostel Petrus und Paulus löst unter den Umstrittenheitsspezialisten Empörung und Ablehnung hervor. Die Kulturinstitution im Berliner Humbold-Forum distanziert sich ausdrücklich von dieser Inschrift, die angeblich dazu aufruft, alle Menschen unter die christliche Herrschaft zu beugen.

Nur: Diese Behauptung entbehrt jeglicher biblischer Grundlage. Sie ist nicht nur falsch, sondern auch absolut unlauter. Da wird den Aposteln das Wort im Munde umgedreht. Es geht nämlich den Aposteln mitnichten um einen Feldzug gegen die Nichtchristen, die gezwungen werden sollten, sich unter das Kreuz zu beugen. Sowa Ähnliches hat es zwar tatsächlich gegeben, aber *gegen* die Christen: Im Nahen Osten, in Nordafrika, in Kleinasien und selbst einige Jahrhunderte lang in Spanien. Diese Länder waren alle christlich. Aber die dortigen Christen wurden im 7. Jahrhundert massenhaft unter die Religion des Halbmonds gezwungen, unzählige Kirchen wurden dem Erdboden gleichgemacht oder zu Moscheen umfunktioniert. Zu solchen Feldzügen rufen aber weder der HErr JESus, noch Seine Apostel auf.

Was Petrus vor dem Hohenrat sagte, dass nämlich nur im Namen JESu ewiges Heil vorhanden ist, ist GOTTes Liebes- und Lebensbotschaft an die sündige und sterbliche Welt. Das ist die schönste Botschaft weltweit überhaupt. Diese Botschaft besagt zwar, dass der Mensch in JESus CHRISTUS allein erlöst sei, aber in Ihm auch ganz gewiß und für die ganze Ewigkeit. In JESus haben *alle* Menschen ewiges Leben weil Er aller Menschen Schuld beglichen und durch Seine Auferstehung den Tod besiegt hat. Darum hat der HErr JESus aus Liebe zu *allen* Menschen den Missionsbefehl erteilt. In diesem Missionsbefehl sagte Er aber nicht: Zwingt die Leute zum Glauben, sondern *predigt* ihnen das Evangelium.

Auch das zitierte Wort des Apostels Paulus auf der Berliner Schlosskuppel impliziert keine religions-imperialistische Herrschaft des Christentums, schon gar nicht dank des Schwertes. Paulus spricht in aller Sachlichkeit von einem bevorstehenden historischen Ereignis, das auf die gesamte Menschheit zukommt, und nicht nur auf sie. Auch Himmel und Hölle betrifft dieses Ereignis am Tag der Wiederkunft JESu. An diesem Tag, dem Jüngsten Tag, werden weltweit alle Menschen, von den Erlösten im Himmel über die Menschen auf Erden bis zu den Verworfenen in der Hölle vor dem Allherrscher JESUS CHRISTUS ihre Knie beugen. Die Einen weil sie es wollen, die Anderen weil sie es im Angesicht der Herrlichkeit GOTTES gar nicht anders können, sondern müssen. Dieser Tag ist für die Einen der Tag des Gerichts, des Zorns, der Tränen und der Zähren, und für die Anderen der Tag der Freude und der Glückseligkeit. An jenem Tag werden die heute ihres Glaubens wegen Umstrittenen in die himmlische Herrlichkeit eingehen.

Doch solange die Gnadenzeit auf Erden währt, wird niemand gezwungen, sich unter CHRISTI Herrschaft zu beugen. Wer es vorzieht, sich unter die Herrschaft der Sünde und des Todes zu stellen, darf das gerne tun. Dass diese Möglichkeit nach 2000 Jahren Christentum besteht, belegt die heutige geistliche Lage der westeuropäischen Völker. Nirgendwo von Helsinki bis Gibraltar oder von Bukarest bis Porto hindern die Christen jemanden daran, den Weg der Sünde zu gehen. Allerdings erhebt die Kirche aus Nächstenliebe ihre mahnende Stimme gegen diesen Irrweg. Diesen warnenden Liebesauftrag hat sie vom HERRN, genau wie ihn auch die alttestamentlichen Propheten und Johannes des Täufers vom HERRN hatten. Aber dazu benutzt die Kirche weder Schwert noch Zwang. Und wo sie es einmal tat oder es heute täte, verstöße sie gegen GOTTES Wort, denn CHRISTI Reich ist nicht von dieser Welt. Es ist ein geistliches Reich. Es ist ein Gnadenreich.

Nun sagt aber der HERR JESUS tatsächlich in unserm Text, dass Er gekommen ist, um das Schwert zu bringen. Ausdrücklich sagt ER: *„Ihr sollt nicht meinen, dass Ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“* (V. 34) Was nun? Gibt hier der HERR JESUS tatsächlich den Befehl, mit dem Säbel zu rasseln und Feindschaft zu säen? Hat ER je Seinen Jüngern den Befehl gegeben, jemanden mit dem Schwert zu bedrohen, geschweige denn ihm mit dem Schwert körperlichen Schaden

zuzufügen oder ihn gar zu töten, falls er nicht an Ihn glauben wolle? Hat ER nicht eher das Gegenteil gesagt, etwa am Gründonnerstagabend, als Petrus Ihn mit dem Schwert verteidigen wollte und dem Malchus, einem Knecht des Hohenpriesters, das Ohr abhaute? Sagte da der HErr JESus nicht zu Petrus: *„Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen.“* (Matth. 26, 52)

Und überhaupt, wie war das vordem, vor dem Gründonnerstag? Hatte der HErr da, als ER einmal Seine Jünger zur Verkündigung des Evangeliums aussandte, diese feldzugartig mit Säbel und Reitpferden ausgerüstet? Hatte Er sie nicht eher mit leeren Taschen losgeschickt? Was heißt da mit leeren Taschen? Noch nicht einmal *das* sollten sie mitnehmen. Bei dem Evangelisten Lukas lesen wir: *„Ihr sollt nichts mit auf den Weg nehmen, weder Stab noch Tasche noch Brot noch Geld; es soll auch einer nicht zwei Hemden haben. (...) Und sie gingen hinaus und zogen von Dorf zu Dorf, (und) predigten das Evangelium...“* (Lk. 9, 3.6) Die Evangelisation ist kein kriegerischer Feldzug, in dem man mit dem Säbel alles niedermäht, was den Glauben an den allein wahren Dreieinigen GOtt nicht annehmen will. Evangelisation ist Verkündigung des Evangeliums, der Frohen Botschaft von GOtts Liebe. Eine friedlichere Botschaft als das Evangelium gibt es nicht, und ein friedlicheres Reich als JESu Reich auch nicht. Darum sagte der Engel im Himmel Bethlehems nicht *„Siehe ich verkündige ich eine neue Zwangsherrschaft“*, sondern: *„Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist CHristus, der HErr...“* (Lk. 2, 10) Frieden auf Erden, Wohlgefallen den Menschen, wo ist hier Zwang? Von Gewalt ist da keine Spur, im Gegenteil...

...aber von Feindschaft indirekt schon, denn das Evangelium stößt massenhaft auf Ablehnung, zuweilen auch auf Hass, Verleumdung und Bekämpfung. *„Ihr sollt nicht meinen, dass Ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn Ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als Mich, der ist Meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als Mich, der ist Meiner nicht wert.“* (V. 34-37) Wo das Evangelium lauter und rein gepredigt wird, da scheiden sich die Geister. Da kann sogar Ei-

fersucht entstehen, wenn plötzlich der himmlische VATER als Konkurrent zum leiblichen Vater wahrgenommen wird.

Als der HERR JESUS die 12 zur Verkündigung aufs Land ausandte, da warnte Er sie und sagte: *„Ihr werdet gehasst werden von jedermann um Meines Namens willen. Wer aber bis an das Ende beharrt, der wird selig werden.“* (V. 22) In meiner Studienzeit in Bleckmar kannte ich einen elsässischen Seminaristen, der mir berichtete, von seinem Vater enterbt worden zu sein, weil er sich im Hermannsburger Missionsseminar zum Missionar ausbilden lassen wollte. Seine Hingabe für JESUS hatte Unverständnis und gewisserweise auch Feindschaft im Elternhaus hervorgerufen. *„Des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein“* spricht CHRISTUS in unserm Text. (V. 36) Er blieb ihm nichts anderes übrig, als diese Last in der Nachfolge JESU zu tragen. JESUS spricht: *„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.“* (V. 37) An CHRISTUS und Seinem Wort scheiden sich die Geister. CHRISTUS entzweit. Sein Wort entzweit, zuweilen bis in die Familien hinein. Die Einen glauben, die Anderen lehnen Ihn ab. Aber jene, die CHRISTUS im Glauben nachfolgen, die wandern auf der Spur des Lebens. Die haben heute schon ihre Heimat im Himmel. So manche Freunde und Freuden auf Erden mögen sie verloren haben, aber die Freude des ewigen Lebens haben sie gewonnen. *„Wer sein Leben verliert um meinetwillen (weil sie an Mich glauben), der wird's finden.“* (V. 39)

Auf ein Leben nach irdischen Werten verzichten wir gerne zugunsten des Lebens in CHRISTUS und Seiner Verdienste, denn CHRISTUS hat uns durch Sein stellvertretendes Sühneopfer der tödlichen Macht unserer Sünde entrissen und durch Seine siegreiche Auferstehung hat Er unsern Tod dem Leben untertan. Durch unsern Glauben bindet ER uns über den Tod hinweg in alle Ewigkeit unzertrennlich an sich. Wo wir sind, ist immer auch CHRISTUS, der in unsern Herzen wohnt. In dieser innigen Gemeinschaft schauen wir gefasst und zuversichtlich über das uns allen bevorstehende Sterben hinaus unserer Zukunft und ewigen Herrlichkeit entgegen, zumal wir aus GOTTES Wort wissen, dass jene, die uns vorausgegangen sind, heute schon die Glückseligkeit des himmlischen Lebens genießen, denn *„selig sind die Toten, die in dem HERRN sterben von nun an.“* (Offb. 14, 13) Zukunft bedeutet für uns immer CHRISTUS und Leben.

Darum tragen wir das umstrittene Kreuz unsers Glaubens gerne. „*Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt Mir nach, der ist Meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.*“ (V. 38f) Wir tragen das Kreuz des Unverständnisses und der Ablehnung gerne, denn wir wissen uns durch das Kreuz dieses Glaubens *von GOTT angenommen*, dank der durch CHRISTUS erwirkten Versöhnung. In CHRISTUS haben wir ganz unstrittig das Leben. Dieses Geheimnis teilen wir mit der ganzen gläubigen Christenheit auf Erden, weshalb der Apostel Paulus schreibt: (Ὁμολογουμενος/homologoumenos) *“Unstrittig“ „groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: ER ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.“* (2. Tim. 3, 16) Darum: Wie auch immer andere in der Welt entscheiden, *wir* halten uns an unseren Erlöser. Denn es ist absolut unstrittig: Durch den Glauben an CHRISTUS sind wir GOTTES Kinder. Und als solche werden wir einmal aufgenommen in die ewige Herrlichkeit. Amen.

Pfr. Marc Haessig